

ally and spiritually rewarding endeavor, for it would be an "indelible memorial or monument" to the sponsor's soul and to those of his immediate family and relatives. To many, the sponsorship of a manuscript was also the most effective means to attain salvation, to inherit the kingdom of God, or to deliver them from the "inextinguishable fire of hell." Frequently, codexes were sponsored because the individual recalled the words, "Blessed is he who has a child in Zion"; and many received a manuscript "as a child in Zion and as an intimate friend in Jerusalem."¹⁰⁷ The inscriptions memorializing the construction or restoration of religious monuments and the offering of land and other grants confirm that their donors, too, were motivated by considerations similar to those of the sponsors of manuscripts. The customary reward for such endowments, as shown in numerous inscriptions, was that the institution's clergy would perform the divine liturgy a specified number of times during the year for the souls of the donor and of his family and relatives, who are frequently mentioned by name.

The religious institutions received from their princely and other patrons not only land grants, but also numerous religious objects of

great value. At the urging of patrons, the scriptoria of many of these institutions produced a large number of illuminated manuscripts, many with silver-gilt covers set with gems. The monastic institutions, which owned extensive lands, farms, orchards windmills, and cattle, also played a major role in the country's agricultural economy and in the production of handicrafts. Little wonder, then, that even though the monasteries and clergy enjoyed a tax-exempt status, they frequently became the targets for the tax-collectors' arbitrary exactions and especially for pillaging by officials of the conquering powers and by the Mongol and Turkoman chieftains and marauding hordes. Indeed, it is remarkable that, despite the most adverse conditions that prevailed during the Mongol occupation and particularly during the post-Ilkhanid interregnum, the Orbelian, Proshian and other princely families, as well as the high-ranking clergy, succeeded in erecting great monuments of architecture, in fostering artistic creations of many genres, and in promoting several major centers of learning in Siwnik' throughout the thirteenth and fourteenth centuries.

AVEDIS K. SANJIAN
University of California,
Los Angeles

¹⁰⁷ Barkhudaryan, *Divan*, pp. 12-14.

DIE BAYERISCH-ARMENISCHE STAMMESSAGE

Jahrhundertlang suchten bayerische Chronisten das Stammland ihrer Vorfahren in Armenien. Ob diese Sagen und Legenden der mittelalterlichen Sitte entsprangen, die Abstammung der Völker ins früheste Altertum –, möglichst bis zur Arche Noahs zurückzuführen, um damit eine Art Vorrangstellung zu erlangen, kann nur angenommen, aber nicht bewiesen werden.

Als Beispiel wären die Franken zu nennen, die angeblich aus Troja stammen, sich infolgedessen als gleichrangig neben den Römern und deren Imperium betrachteten und somit berechtigt fühlten, jüngere Staaten einzuverleiben. Auch die Sachsen führen ihre Geschichte weit zurück. Sie sahen ihre Stammväter in den mazedonischen Griechen aus dem Heere Alexanders des Großen. „Im Angesichte dieser Tatsachen ist es den bayrischen Chronisten nicht zu verdenken, daß sie begierig nach Armenien am Fuße des Ararat griffen, um ihren ‚Barbaren‘ das höchste Alter zu sichern“ – meinte ein bekannter Historiker des 19. Jahrhunderts. Bis Ende des 19. Jahrhunderts konnte man in bayerischen Lesebüchern noch folgende Erklärung lesen¹:

„In jener Gegend des östlichen Mittelmeeres und somit nicht mal allzu weit entfernt vom Berge Ararat, wurden die alten Baiern sogar weltgeschichtlich aktiv. Die Vorfahren der Bajuwaren haben sich im September 480 v. Chr. in der Seeschlacht von Salamis, als Griechen und Perser aufeinandertrafen, heldenhaft bewährt.“

Hier wird vermutlich auf die armenischen Hilfstruppen angespielt, welche Xerxes in der Seeschlacht von Salamis unterstützten².

Der weitverbreiteten bayerisch-armenischen Stammeslegende wurde 1860 von Dr. E. A. Quitzmann³ energisch ein Ende bereitet, indem er zu beweisen versuchte, daß es sich bei dieser Volkssage um einen durch Jahrhunderte geschleppten Schreib- bzw. Interpretationsfehler handelte, das heißt, daß mit Armenien eigentlich Hermenien – das Hermionenland (Behem oder der Behemer Wald) gemeint waren. Quitzmann erklärte seine Theorie folgendermaßen:

„Wie die mhd. Chronisten von Hermenien auf Armenien gerathen konnten, wird nicht überraschen, wenn wir die Umlautformen betrachten, unter denen der Stammvater Irmin, in den Völkertafeln des Mittelalters vorkommt: Der Cod. reg. Paris (Anfang des 9. Jahrhunderts) hat Ermenius neben Ingus und Scuit; der Pariser Codex vom 10. Jahrhundert hat Ermenius; der Codex Sangallens. (9-10. Jahrhundert) Erminus; der Codex mus. Brit. (11. Jahrhundert) Armeno; der Codex von la Cava Armen; das Chron. Hugon Armenon; der Cod. Vatic. (14. Jahrhundert) wieder Ermenius.“

Der Böhmerwald paßt außerdem auch besser in die von Quitzmann vertretene Sueventheorie und damit verschwanden die Armenier wieder aus der bayerischen Geschichte.

Die Richtigkeit dieser Theorie, die ja auch nicht die einzige ist, steht hier nicht zur Debatte. Auch hat der Autor dieser Studie keineswegs die Absicht, diese oder jene Stammeslegende zu bestätigen, oder gar zu versuchen, die Herkunft der Bayern aus Armenien zu beweisen, da die bisher bekannten Quellen dazu nicht ausreichend sind.

Auf den folgenden Seiten sollen lediglich die verschiedenen Stammeslegenden nebeneinander gestellt, miteinander in Verbindung gebracht und anschließend auch im Zusammenhang mit anderen Ereignissen betrachtet werden, denn die Volkssage kann nichts erfunden haben, was dem Volke gänzlich fremd gewesen wäre.

¹ M. V. Sattler, *Lehrbuch der bayerischen Geschichte*, München 1868

² Պրոֆ. Ա. Գ. Աբրահամյան, Համառոտ ուրուագիծ հայ գաղթականների Պատմության, Երևան 1964, էջ 18:

³ E. A. Quitzmann, *Die heidnische Religion der Baiwaren*, Leipzig 1860, S. 300-301.

Die alten Chroniken wie die Regensburger Reimchronik, die Vita Severini, die Gesta Theoderici, die Vita Annonis oder das altfränkische Rolandslied enthalten in ihren Urfassungen nichts über die Herkunft der Bayern und schon gar nichts über Armenien.

Doch im 10. Jahrhundert weiß plötzlich der Tegernseer Mönch Froumund von bayerisch sprechenden Völkern in Armenien zu berichten: „...noricorum in ultimo oriente circa Armeniam vel Indiam usque hodie manet origo, quod pene omnibus notum a probatissimis etiam nuper accepimus qui peregrinati illuc bauarizantes audierunt“⁴.

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts häufen sich erstaunlicherweise Legenden und Stammesagen über die Bayern und ihr angebliches Stammland Armenien. Irgend ein Ereignis (oder mehrere) in diesem Zeitraum muß den Anlaß zu diesen Sagen geliefert haben.

In den Jahren 1105 bis 1126 entsteht das Annolied. Es berichtet als erste Chronik über die Herkunft der Bayern aus Armenien⁵:

- 295: Als sich Baierland wider ihn [Julius Cäsar] vermaß,
hielt er [der Herzog Bayerns] Regensburg in fester Hand,
Da drinnen fand er
Helme und Brünnen,
viele tapfere Helden,
300: die die Burg verteidigten
was für Krieger das waren,
ist in heidnischen Büchern häufig [geschrieben worden],
da liest man „Noricus ensis“,
das bedeutet „ein bairisches Schwert“,
305: denn sie wissen
daß keiner nicht ein bißchen mehr,
dem Gegner kräftig durch den Helm schlug.
Den Leuten war immer das Kämpfen gut,
deren Geschlecht daher kam vor Zeiten
310: von Armenien dem hehren,
da Noa aus der Arche ging,
in der er den Ölzweig von der Taube empfing,
Ihre Spuren hat die Arche noch
auf dem Berge Ararat.
315: Man sagt, dort die Hälfte noch sei
die deutsch sprechen,
gegen das weit entfernte Indien hin.
Die Baiern führen schon immer gerne Kampf.
Den Sieg, den Cäsar über uns gewann,
mit Blute mußte er ihn entgelten . . .“

Gewisse Unklarheiten bestehen über die Zeilen 313 bis 314.

Originaltext: „Ir zeichin noch die arke hat uf den bergen, die da heizent Ararat . . .“

Aus diesen Zeilen glaubten viele Gelehrte zu verstehen, daß die Bayern den Berg Ararat und die Arche Noah in ihrem Wappen führten. Ein altes bayerisches Wappen dieser Art ist jedoch bis heute nicht nachzuweisen. Nur die Freiherren von Aretin, die aus dem armenischen Hochadel stammen, führen Ararat und Arche in ihrem Familienwappen – doch erst seit Beginn des 18. Jahrhunderts⁶.

⁴ E. A. Quitzmann, *Die älteste Geschichte der Baiern bis zum Jahre 911*, Braunschweig 1873, S. 76.

⁵ M. Rödiger, *Deutsche Chroniken*, 1. Band, Hannover 1895, S. 121/122, Übertragung aus dem Mittelhochdeutschen von Wolfgang Fleischer.

⁶ Erwin v. Aretin, *Promemoria*, Göttingen 1912.

Quitmann sah auch in der Wappenfrage wieder eine Bestätigung der Sueventheorie, indem er in der (sogenannten) Arche Noah die Isische Liburne, das Feldzeichen der Sueven vermutete⁷.

Das Annolied wurde in *Regensburg bekannt*. Möglicherweise war Kuno von Siegburg, später Bischof von *Regensburg* der Urheber des deutschen Textes. Neu sind die Zeilen 295 bis 320⁸. Der ganze Abschnitt über die bayerische Geschichte fehlt in der lateinischen Urfassung der *Vita Annonis*. Die Zeilen 315 bis 320 enthalten fast wörtlich die Aussagen Froumunds.

Es bestehen daher berechnete Zweifel, ob der Mönch Froumund wirklich dem 10. Jahrhundert zuzuschreiben ist oder ob man ihn nicht zwei Jahrhunderte später datieren soll.

Dem Annolied folgte in kurzem Zeitabstand die „*Vita Altmanni episcopi Pataviensis*“, die in den Jahren 1125 bis 1141 von einem Mönch zu Ehren des *Passauer* Bischofs Altmann (1065 bis 1076) verfaßt wurde.

Der 28. Abschnitt dieses Werkes erzählt über die Herkunft der Bayern: „Und warum wir es Norikum nennen, leiten wir folgerichtig ab. Es ist überliefert, daß die Bawarier von Armenien ihren Ursprung haben. Als sie in großer Zahl aus diesem Land auswanderten, haben sie dieses Land besetzt, die Vorbewohner vertrieben und ihre Sitze eingenommen und das Land nach ihrem Anführer Bawarius Bawariam genannt. Nach langer Zeit hat Norix, der Sohn des Herkules, es erobert und nach seinem Namen Norikum genannt und in dem Gebiet auch die Stadt Tiburna, die jetzt Ratisbona genannt wird“⁹.

Die Besetzung des Landes, die Vertreibung der Vorbewohner und der Anführer Bawarus sind neue Ausgangspunkte.

Zwischen 1147 und 1160 entstand, ebenfalls in Regensburg, vermutlich von mehreren Schreibern, die „*Kaiserchronik*“. Die große Übereinstimmung der *Kaiserchronik* mit dem Annolied führt zu der Annahme, daß beide eine gemeinsame Quelle benutzt haben oder daß bestimmte Abschnitte einem „älteren Weltbuche“ entnommen sind¹⁰.

Die *Kaiserchronik* weiß zu berichten:

- 297: Die Schwaben rieten Julius [Cäsar],
der wandte sich nach Baiern,
in dem viele Helden lebten,
300: Boimunt war ihr Herzog,
sein Bruder hieß Ingram
Rasch sandten sie nach ihren Mannen,
bald kamen
viele gar junge Helden
305: mit Halsberge und Brünne.
Sie wehrten sich mit Grimme
sie fochten mit ihm einen Volkskampf,
weder vorher noch seitdem
fielen so viele tapfere Helden,
310: oder die heidnischen Bücher belügen uns.
Welch tapfere Kerle die Baiern waren,
davon künden uns die heidnischen Bücher.
In denen kann man lesen „Noricus ensis“
das bedeutet „ein bairisches Schwert“.

⁷ E. A. Quitzmann, *Die älteste Geschichte der Baiern bis zum Jahre 911*, Braunschweig 1873, S. 76–77.

⁸ Wolfgang Stammer, *Die deutsche Literatur des Mittelalters*, Berlin, Leipzig 1933, S. 90.

⁹ Wilhelm Wattenbach, *Vita Altmanni episcopi Pataviensis*, 1856, S. 237.

¹⁰ Wolfgang Stammer, *ibid.*

- 315: Das Schwert schlug man feste durch den Helm,
demjenigen war sein Kampfeifer sehr groß.
Das Geschlecht der Baiern,
hergekommen von Armenien,
wo Noah aus der Arche ging
- 320: und den Ölzweig von der Taube empfang.
Die Spuren der Arche kann man noch sehen
auf den Bergen, die da heißen Ararat.
Den Sieg, den Julius [Cäsar] über die Baiern gewann,
den mußte er sehr blutig bezahlen.¹¹

Einwanderung aus Armenien, die tapferen Helden, das „bairische Schwert“ und der Kampf mit Cäsar sind bereits aus dem Annolied bekannt. Neu sind die Gestalten der Brüder Boimunt und Ingram. Beide Namen kommen sonst in Bayern nicht vor. Der Name Boimunt erinnert ganz verdächtig an den normannischen Kreuzritter Bohemund.

Ludwig I. (der Fromme) war in erster Ehe mit Irmingard, der Tochter eines Grafen Ingram verheiratet, und damit weist uns die Kaiserchronik, wie auch die folgenden Chroniken, in die Zeit der Karolinger.

S. Riezler meinte über Boimunt und Ingram¹²: „Die Zweizahl erinnert an die Teilung der Herrschergewalt unter Brüdern, die unter den Agolfingern und noch im 9. und 10. Jahrhundert begegnet und auch im Nibelungenliede festgehalten wird.“

In diese Zeit muß auch ein gewisser Ign. Bobiensis datiert werden, den Vinzenz Pall von Pallhausen sagen läßt: „...in asiatica Friderici Ahenobarbi expeditione populi prope Armeniam reperti sunt, qui sermone boico utebantur.“¹³

Gerade diese Überlieferung wurde oft angegriffen. Zitieren wir Quitzmann: „Also bairisch oder gar boijisch redende Völker seien in Armenien bei dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs I., der gar nicht nach Armenien kam, gefunden worden und das sei ein Beweis für die Abstammung der Baiern aus Armenien!? Die Verschleppung falscher oder absichtlich erfundener Nachrichten um sich die weitere Forschung zu erleichtern, liegt hier so deutlich auf platter Hand, daß jedes weitere Wort hierüber von Überfluß wäre.“¹⁴

Wenn auch „bairisch“ sprechende Leute in Armenien nicht sehr glaubhaft sind, muß dem Historiker und vielen seiner Anhänger, die bis heute noch den gleichen Fehler begehen, widersprochen werden. Kaiser Friedrich I. betrat zwar nicht Großarmenien – aber gewiß Kilikien – das sogenannte Kleinarmenien.

Chronologisch folgt nun das Rolandslied. Es wurde 1170 von einem Pfaffen Konrad, ebenfalls in *Regensburg*, verfaßt. Konrad läßt Karl den Großen sprechen:

- 7787: Naimes ist im Kampf gewandt,
hohe Zier von Baierlant.
Es ward von Gott mir teure Gabe,
daß ich ihn zum Kämpfen habe.
Aus dem getreuen Armenien geboren
die Baigere hab ich selbst erkoren
zu dem auserwählten Streiten
zwanzigtausend soll er leiten.
Mit ihren scharfen Schwertern

¹¹ Hans Ferd. Massmann, *Der Keiser und der kunige buoch oder die sogenannte Kaiserchronik*, Quedlinburg und Leipzig 1849, S. 25–28. Übertragung aus dem Mittelhochdeutschen von Wolfgang Fleischer.

¹² S. Riezler, *Geschichte Baierns*, Bd. 1, Gotha 1878, S. 101.

¹³ Vinzenz Pall von Pallhausen, *Die Urgeschichte der Baiern*, München 1810.

¹⁴ E. A. Quitzmann, *Die älteste Geschichte der Baiern bis zum Jahre 911*, Braunschweig 1873, S. 76.

sollen sie den Sieg erhärten.
Sie kaufen ihn viel sehr
kühneres Volk war nimmermehr.“¹⁵

Hier wird die Stammesgeschichte durch die Figur des Bayernherzogs Naimes bereichert. In den frühen Fassungen des „Chanson de Roland“ ist er literarisch zuerst nachweisbar. Er wird jedoch an keiner Stelle als Bayernherzog vorgestellt. Wir können ihn auch in vielen anderen Dichtungen finden, z. B.¹⁶ in Aspremont, Aquin, Nanteuil, Enfances Vivien, im Sachsenlied im Roman de Charlemagne usw. Er wird meist als kluger, tapferer Berater oder Begleiter Karls dargestellt. Im Chanson de geste Ogier wird Naimes zum Onkel Ogiers. In Enfances Vivien ist er Großvater Vivien. In Berta de li gran pié ist er der Sohn des Bayernherzogs Aquilon, im Roman de Charlemagne raubt sein Oheim Cassile seine bayerischen Lande. Erst alle nach 1160 geschriebenen Epen nennen Naimes einen Bayernherzog.

Auch im Pseudo-Turpin ist Naimes als Bayernherzog nachweisbar¹⁷, allerdings unter dem Namen Naaman. Es ist durchaus denkbar, daß der Pseudo-Turpin dem Pfaffen Konrad bekannt war, wenn auch diese Ansicht widerlegt wurde¹⁸. Außerdem ist es unklar, ob Konrad sich Naimes direkt aus Armenien kommend vorstellte oder als späten Nachfolger des ersten Bayernherzogs.

S. Riezler versuchte in Naimes Grifo, den Sohn Karl Martells, zu sehen. Seine Theorie stieß jedoch auf allgemeine Ablehnung.¹⁹

S. Riezler ist es jedoch gelungen, in der aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammenden „Historia Francorum Sancti Dionysii“²⁰ einen Naimo primicerius Wasconum dux, der zur Zeit Karls des Großen gelebt hat, zu entdecken. Auch Naimo ist Berater des Königs. Ist Baskenherzog Naimo mit dem Bayernherzog identisch? Auch A. Hämel²¹ verwies auf diese Möglichkeit, genauer gesagt, verwies Hämel auf die Möglichkeit eines Schreibfehlers beim kopieren der Handschrift des Pseudo-Turpin.

In der Handschrift von Santiago de Compostela ist zu lesen: Naaman dux Baioarie.

Es gibt jedoch Abschriften, die andere Lesarten aufweisen:

1. Naaman dux Baione
2. Dux Baioarie
3. Naamer duc de Bayonne.

Naaman, Herzog von Bayonne, der Hauptstadt des Baskenlandes würde gut zu Riezlers Dux Wasconum passen. Dux Baione und Dux Wasconum könnten also ein und dasselbe besagen. Vielleicht war Naaman gar kein bayerischer Herzog.

Im Pseudo-Turpin, wie auch in einigen anderen Dichtungen fällt Herzog Naimes im Kampf bei Roncevalles.

In diesem Zusammenhang werden wir unwillkürlich von der bayerisch-armenischen Stammesgeschichte auf die spanisch/armenische Stammesgeschichte gelenkt, die sich bis zum heutigen Tag noch im Gebiete von Roncevalles erhalten hat.

¹⁵ Richard Ed. Ottmann, *Pfaffe Konrad. Rolandslied*, Reclam, 1891.

¹⁶ Gerhard Moldenhauer, *Herzog Naimes im altfranzösischen Epos*, Halle 1922, Romanistische Arbeiten, S. 132, 160, 105, 143, 149.

¹⁷ Adalbert Hämel, *Vom Herzog Naimes von Bayern, dem Pfaffen Konrad von Regensburg und dem Pseudo-Turpin*, Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1955, S. 9.

¹⁸ Dieter Kartschoke, s. Georg R. Spohn, *Armenien und Herzog Naimes*, S. 194.

¹⁹ S. Riezler, *Naimes von Bayern und Ogier der Däne*, Sitzungsbericht der königl. Akademie d. Wiss. phil. philol. und hist. Klasse, München 1893, S. 718–788.

²⁰ G. Moldenhauer, *ibid.*, S. 44.

²¹ A. Hämel, *ibid.*

Die Basken glauben an eine armenische Abstammung²². Die erste Siedlung *Isaba* soll von dem Anführer der Armenier *Tubal* gegründet worden sein. Sieben Sterne sollen einst ihr Wapen geziert haben.

1240 schreibt Stricker im «Karl»:

9215: „Naymes sprach er, lieber man,
do dich diu werde diet gewan
ze Beiern zeime herzogen,
do warens an dir unbetrogen
du bist ein gewaerer gotes degen,
von Ormenie geborn,
da ist der valsch so gar verkorn
swaz gein untriwen wiget
daz des da niemen enpfliget.“²³

Bei Stricker wird die Bedeutung von Naimen etwas verringert. Er scheint als Quelle jedoch nur das Rolandslied benützt zu haben.

In den Jahren 1425 bis 1428 schreibt Andreas von St. Mang zu Regensburg im Auftrage von Herzog Ludwig von Bayern seine „Cronica de principibus terre Bavarorum“.

Andreas schreibt: Bavari traduntur ab Armenia oriundi. Qui cum magna multitudine de finibus suis egressi hanc terram sunt ingressi et expulsis aboriginibus pro eis habitaverunt et de nomine ducis sui Bavaro terram Bavariam nominaverunt. Hanc post multos dies Norix filius Herculis expugnans Noricum ex suo nomine vocavit . . . Hunc Octavianum Cesarem Augustum immediate precessit Julius Cesar primus monarcha Romanorum. Horum temporibus Boamundus et Ingrammus frater eius ex Armenia, prout in quibusdam cronicis invenitur, venientes primi ducatum tenuerunt in Baioaria sive terra Noricorum.“²⁴

Diese Chronik ist eine Mischung aus Vita Altmann (Bavarus und Norix) – Kaiserchronik (Boamundus und Ingrammus) und aus Pseudo-Turpin (im Kapitel Naaman duce Bavarorum stirbt Herzog Naimen im Kampf bei Roncevalles).

Ulrich Füetrer schreibt Ende des 15. Jahrhunderts (1478 bis 1481) die „Cronicken von dem herkömen des fürstentums der herren Payren und von irem Regiment“²⁵. Füetrer beginnt seine Chronik mit Pompeius Magnus, den er nach Armenien ziehen läßt. Er schreibt: „Nu was der zeit ein junger Fürst in Armenia, der von grossem muet, auch hochem herzen was, der durch sein heres herz durch ain nicht maint zu sein in diensperkeit der Römer, sunder in anererbter fürstlicher freyhait und eigenschaft sein leben verzeren und sleissen. Diser jung herr besante vil der seinen aus Armenia und andren umbligenden landen, verkündet den sein fürnemen. Do slueg sich an in ain gross volk; mit den zoch er mit heres kraft an dise landt, ietz Bairen genant, und bezwang das mit gewaltiger hand under sein herschaft, wann es was vor ie herrenlos gewesen, sunder gericht oder gesatz; denn wer den andern übermocht und des macht hete, der verdruckt den armen. Als aber diser herr das land nu in stiller rue besass, do gab er in gesatz und recht und hielt in guet gericht, beschützt die armen vor unrechtem gewalt. Er hört güetiglich der armen clag; umb das gewonnen in die seinen vast lieb. Als er nu die land gewaltiglich herscht, da nannt er das land Bayrland, wann er hiess selb Bayr oder zu latein Bavarus. Darumb nannt auch er es nach seinem aigen namen.“ – Später ist von einem Kriege die Rede: „Nu was

²² a. Bernardo Estornés Lasa, *El valle del Roncal*, Zaragoza 1927.

b. Գ. Օ. Գալուստեան, Հայ երկն գաղութի մը հետեւորդը, Սիւն, Յունուար 1953, էջ 25–27, Յլ. Akademi d

²³ Carl Wesle, *Altdeutsche Texte für den akademischen Unterricht*, Halle 1963.

²⁴ G. Leidinger, *Cronica de principibus terre Bavarorum*, Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke, München 1903, S. 507.

²⁵ Reinhold Spiller, Ulrich Füetrer, *Bayerische Chronik*, München 1909, S. 9.

diser fürst von dem gesläch Hercules und was genannt Norix. Der zoch mit grossem her, auch mit hilf der Römer, auf den fürsten Pavarum.“

Norix gewinnt den Kampf. Nach seinem Tode geht die Herrschaft jedoch wieder an Bavarus. Dieser hatte zwei Söhne von einer Armenierin – Boemundus und Ingraminon, die er von Armenien nach Bayern holt. Nach seinem Tode teilen sie sich die Herrschaft.

Der Kampf mit Julius Cäsar und der getreue edle Fürst Naymis fehlen nicht in Füetrers Chronik.

Füetrer gelang es alle bisher genannten Namen und Personen in einer Dichtung unterzubringen.

Veit Arnpeck schreibt 1493 seine „Chronica Baioariorum“ (Abb. 1). Er erzählt:²⁶ Baioa-

em parua et in quatuor edificata p[ar]te p[er]
c[on]sue. Demde a Tiberio qui ea edificata
uel ampliari iussit ex suo no[m]i[n]e Tiberina
uel tiberina. Exinde des h[er]atasp[er] d[omi]n[us] e
a norico d[omi]n[us] ut p[ro]fide h[er]atasp[er] qui
can de h[er]atasp[er] asacis p[ro]m[iss]o in tuitone
terre sue in h[er]atasp[er] a[n]tiquissio at no[m]i[n]e
adur villa g[er]mansha[us] d[omi]n[us] e. Alj d[omi]n[us]
q[uod] boi[us] ut Bauar[us] 2^a m[un]di etate ex Armenia
in hanc terram venerit. Et Norix filius
hercules 3^a m[un]di etate: p[er] t[er]re destructor
q[uod] si sic tunc simul pugnares m[un]do potuisset.
Alj norix baloacis successisse non vane
narrant. Quis aut[em] an x[p]m[us] ante ip[s]um fuisse
compi. Quid aut[em] in h[er]atasp[er] sit p[ro]p[ri]o
q[uod] nemo sciat: q[uod] forte tunc t[er]re h[er]atasp[er]
terre rudes et agrestes erant. et nemo
litteris posteris commendavit. De Boemundo
duce baloacis a Julio cesare subacto e[st]
Boemundus dux Bauar[us]: et p[ro]m[iss]o
f[er]re e[st] p[er] Boemundus filius ex d[omi]n[us]
menia p[ro]cessit. In q[uod] quibusd[am] alj
g[er]mansha[us] p[ro]p[ri]o a cesare p[ro]p[ri]o victus legit[ur].
Nam cu[m] in Julij multas gentes in britania
gallia et germania Romanis subiugasset.
Tand[em] et Bauar[us] almanoci consilio bello
p[er]xit: ac atrocissimo p[ro]p[ri]o commissio p[ro]p[ri]o et
tributarios ferebat. Quia Boemundus miles
cesaris fit n[un]o belli d[omi]n[us]. Interfecto

Ingramm
Ingramm

Abbildung 1

²⁶ Georg Leidinger, *Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte*, Neue Folge, Dritter Band. Veit Arnpeck, *Sämtliche Chroniken*, München 1882–1884, S. 24–25, 448–449.

rius mit seinem fraisamen volk hat seinen ursprung aus dem land Armenia und und ist mit in ausgezogen mit grosser macht, und sind komen in das land und funden darin paurenvolk, di sich nerten mit vischen und jagen der wilden thier, und liessen sich da nider und nennten das land nach irem fürsten und herfürer Bavaria, der Baioarius oder Bavarus liess zben sün Boemundum und Ingeramandum . . . Boemundus, der fürst in Bairenland, und Inngeromandus, als etlich istori seczen, sind geporen der ain in Armenia, der ander in Bayren pey ainer frauen. dann weyter, als die histori von Straspurg sagt, so hat Boemundus und sein bruder Ingeromandus ainen herten streit gethan mit dem kaiser Julio, und als aber Julius gesigt, do ward Boemundus ain diener Julii und ain herfürer wider di Teutschen . . .“

Auch Naimes ist unter dem Namen Neaman Gefolgsmann Karls und kommt in Roncevalles ums Leben.

Ende des 15. Jahrhunderts schreibt Johannis Trithemius seine Kurfürst Wilhelm von der Pfalz gewidmete „Chronicon successionis ducum Bavariae et comitum Palatinorum“.²⁷

Auch bei ihm kommen die Bayern wieder aus Armenien. Allerdings kommt der bayerische Herzog Boamundus bereits zur Zeit des Tiberius von Armenien ins Land. Er wird von Tiberius vertrieben: „Bavaria (ut quidam dicunt scriptores) nomen & originem a quodam Duce Boiario, quem ante bellum Troianum cum ingenti populo ex Armenia in hanc regionem ferunt aduenisse, expulsis habitatoribus admodum rudibus, & qui bestiarum more glandibus vescerentur, terram commisit optimam bobus excolendam.

Boioarus Dux Bauariae primus, a quo gens & regio nomen obtinuit multis in Bauaria annis regnavit & post eum filii eius vsque ad excidium Troianum: quorum nomina & res gestas propter nimiam antiquitatem ignoramus.

Norix, Rex Bauariae, fortissimi Herculis filius, a quo Bauaria deinceps Norica dicta est, insignem ciuitatem super Danubium construxit, quae hodie Ratispona nuncupatur, quam Tyberius Caesar longo post tempore Tyberinam appellauit. Huic Duci Norico, multi per temporum intervalla Duces in Bauaria successerunt vsque ad Tyberium Caesarem: quorum nomina & res gestas in obliuionem duxit vetustas.

Boamundus dux Bauariae, Princeps nobilis, a Tyberio Caesare pulsus de Armenia, venit in Bauariam cum Ingramo viro aequae nobili, ibique multis annis in Bauaros regnavit.“

Auf Befehl der Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern schreibt Aventin alias Johannes Turmair 1526 seine „Annales Ducum Boiariae“²⁸. Als erster steht er den alten Stammesagen kritisch gegenüber. Seiner Ansicht nach stammen nicht nur die Bayern, sondern alle Menschen aus Armenien; alle sind mit Noah und der Sintflut verbunden. In seiner Chronik behält er die beiden Namen Noricus und Baier bei. Beide sind Söhne von Alman, dem deutschen Herkules. Auch Herzog Naimes wird erwähnt, aber nicht mehr als Figur der bayerischen Geschichte.

Als Herzog Friedrich von Bayern (Kurfürst Friedrich II.) 1535 die Nichte des Habsburgers Karls V. heiratete, entstand das „Hochzeitsgedicht“ von Peter Harer.²⁹

Die Verse 390 bis 425 befassen sich mit der Herkunft des Kurfürsten und seiner Vorfahren:

390: Der milte Friderich geturst	Sein in diessem hauss gewessen
Nit mynder zwar zu rumen ist	Hohe keyser vnnd konig werdt
Seyn stammes halb/der wie man lisst	han dissen stammes hochgeerd
Vor Crists geburt sein vrsprung hat	Solch manlich gmudt sie erbet an
Vnnd nun so lange zeit bestat	Bsonder von eym berumbten man
Viel manlich fursten ausserlessen	Der auss Armenien herkam

²⁷ Johannis Trithemius, *Chronicon successionis ducum Bavariae et comitum Palatinorum*, Frankfurt 1601.

²⁸ Matthias Lexer, *Aventin*, München 1882–1884, Bd. 1, I. S. 43.

²⁹ Jakob Wille, *Die deutschen Pfälzer Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg*, Heidelberg 1903, S. 51.

Vnnd wie man findt von Adams stam
Darzu auch konniges genosse
Eyn edler dapffer Furst grosse
Ess gschah zu keysers Carols zeit
Das Bayerisch Lande weit
Dem selben herrn wart zugeeygt
Vnnd ein erwelte schone meyd
Hertzogin von Bayerschem blut
Fraw Magdalen die gab im mut³⁰
Vnnd sollich hertzogtumb zu soldt
Dan sie im was von hertzen holdt
Ess khundt der hochgeadelt degen

Rechte ritterschaft wol pflegen
Furwar er raumet nicht die ban
Mit schwert vnnd kampff et siget dan
Gein manchem grossen heyden frech
De do bezalen musst die zech
Wie das erschall in weytte landt
Naymis ist der Furst genandt
Do er beschlieff das edell weib
Zielt er auss irem zarten leib
Viel edler Bayerischen kindt
Der blut man noch dis tages findt
Ja mher dan an eynem ende.

In diesem Gedicht erfahren wir vom vorchristlichen Ursprung des bayerischen Stammes. Herzog Naimes wird hier zum Vorfahren Friedrichs.

Auch später begegnen wir den bayerisch-armenischen Stammesagen noch vereinzelt. Sie beziehen sich allerdings stets auf bereits zitierte Dichtungen, das heißt, sie bringen keine Neuigkeiten mehr.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde ein Schlußstrich unter die bayerisch-armenische Vergangenheit gezogen. Man kam gar nicht mehr auf die Idee, sich über irgendwelche armenische Einflüsse Gedanken zu machen.

Wenn sich auch die Hermionen so nahtlos in die Sueventheorie einfügen (neben welcher unzählige andere Theorien bestehen), so kann andererseits aber auch nicht übersehen werden, daß gerade im 11. und 12. Jahrhundert – also zu einer Zeit, in welcher die bayerisch-armenische Stammesage blühte, gewisse Beziehungen zu Armenien bestanden, die die Phantasie der Chronisten beflügelt haben könnten. Auch Einzelpersonen und bestimmte Ereignisse könnten die Volkssage beeinflusst haben.

In diesem Zusammenhang ist vor allem der armenische Erzbischof Gregorius zu nennen, dessen Grab 1980 im Kloster Niedernburg bei Passau von Dr. Rainer Christlein wieder aufgedeckt wurde³¹.

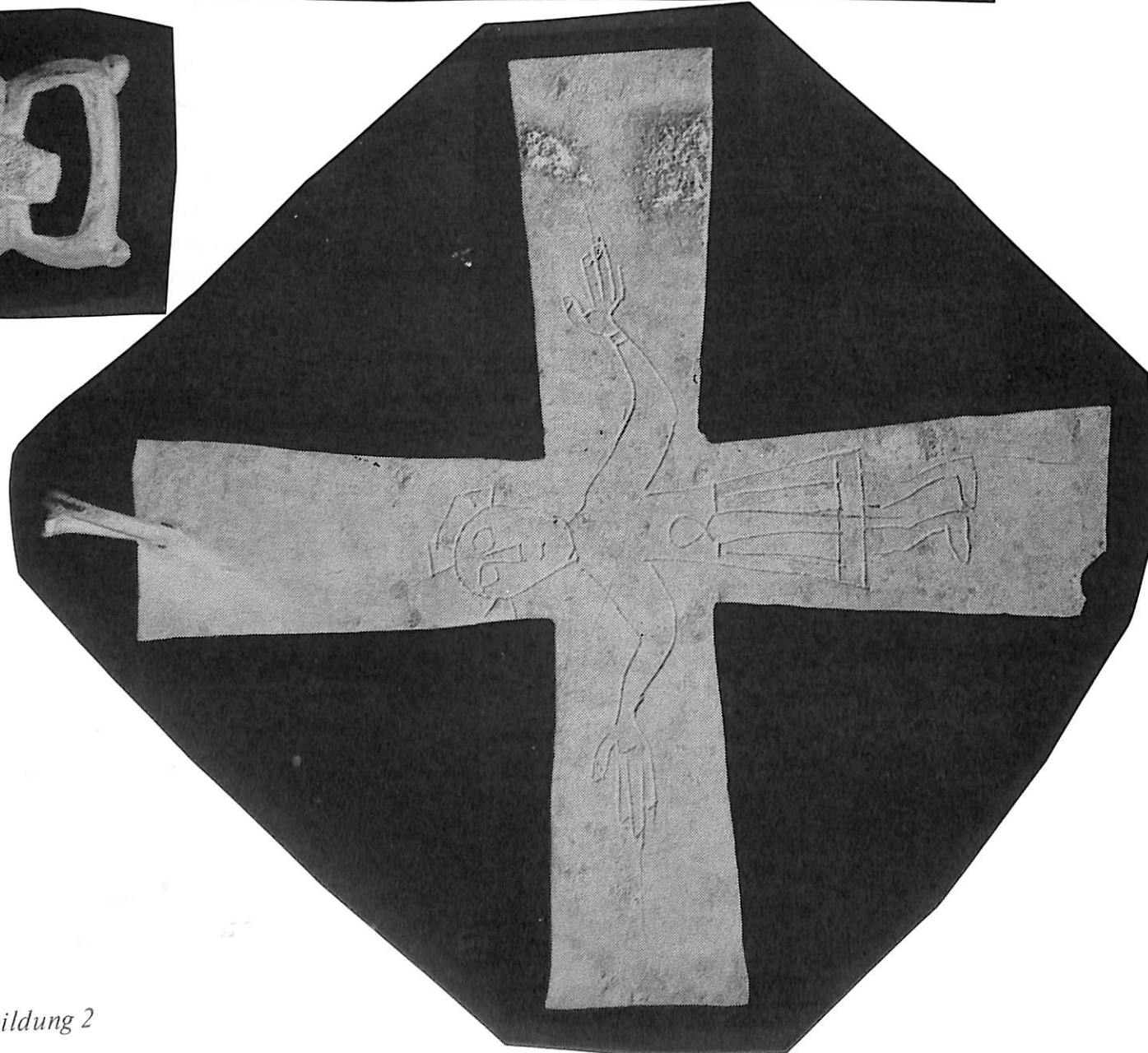
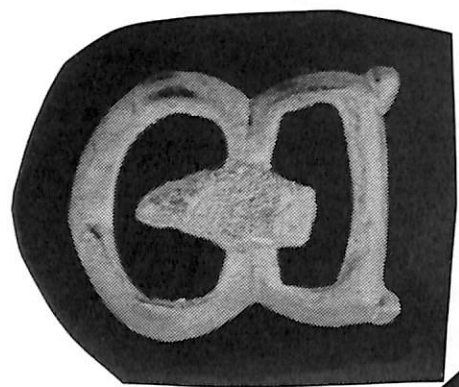
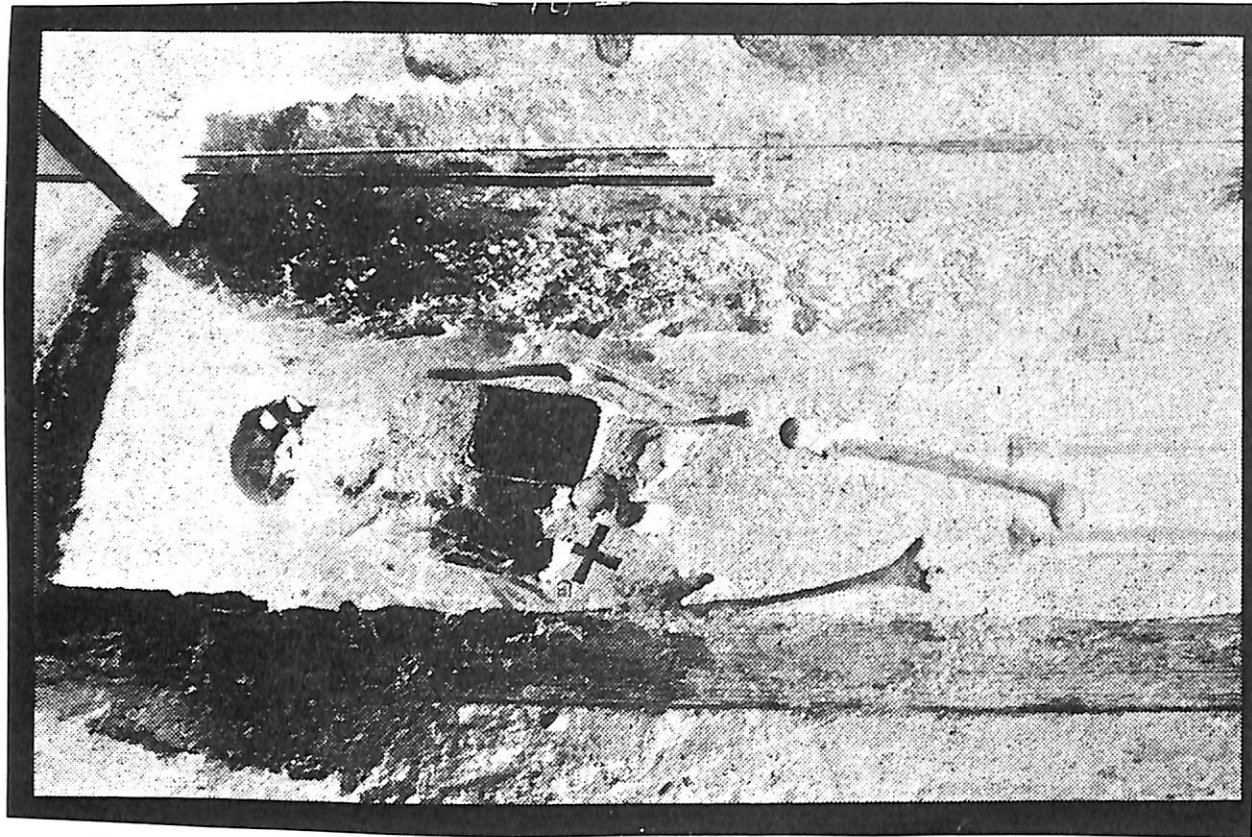
Wie aus dem Passauer Stadtbuch hervorgeht, ist Bischof Gregorius am 23. September 1093, am Tag einer partiellen Sonnenfinsternis, gestorben und in der Kirche des Klosters Niedernburg bestattet worden. Sein Grabmal war dort bis 1682 zu sehen, ehe es einem Brand zum Opfer fiel.

Seine Gürtelschnalle, das bronzene Pektoralkreuz und zwei im Grabe aufgefundenene Bleiplatten, auf denen die Lebensgeschichte des Toten eingraviert ist, ermöglichten seine Identifizierung (Abb. 2).

Obwohl die fortgeschrittene Korrosion die Lesung sehr erschwerte, geht deutlich hervor, daß der Tote „natione Armenus“ war und daß er nicht allein, sondern mit Landsleuten „compatriotae“ ins Land gekommen war. Aus der Inschrift „asylus“ ergibt sich, daß er geflüchtet sein muß, was zeitlich in die armenische Geschichte paßt (Seldschukensturm).

³⁰ Eine in Sage und Geschichte unbekannte Person.

³¹ Rainer Christlein, *Das Grab des Erzbischofs Gregorius von Armenien in der Klosterkirche Niedernburg zu Passau, Niederbayern*, Archäologisches Jahr 1980.



Josef Weig schreibt in seinem Bericht über „Das Grab des armenischen Erzbischofs Gregorius in der Klosterkirche Niedernburg zu Passau“³²: „Auch in Passau spürte man nichts von dogmatischen Feinsinnigkeiten, noch wurden der fremden Liturgie Ressentiments entgegengebracht. Die Grabausstattung des Gregorius beweist, daß der gewohnte armenische Ornat beibehalten wurde, und es ist erlaubt, dies auch in Bezug auf Ritus und gottesdienstliche Sprache anzunehmen. Damit hat die Archäologie den Nachweis einer frühen ostchristlich-armenischen Kirchengemeinde in Passau erbracht“. Die Spuren verlieren sich allerdings wieder nach dem Tode des Erzbischofs.

Hier ist auch Ernst Klebel zu zitieren³³, der sich auf die Vita Altmanni bezieht und berichtet, daß zu Lebzeiten Altmanns im Passauer Bistum Reste einer Liturgie vorhanden waren, die von der „römischen, allgemein üblichen, ganz beträchtlich abwich“. An Stelle des Kanons wurde eine Epiklese im Ritus der Ostkirchen gebraucht. Außerdem berichtet er von Kirchengesängen, die bei jeder Strophe der Ruf Kyrie eleison begleitet. Gerade der Ruf „Ter woghormea“ wird in der armenischen Messe sehr oft gebraucht.

Aus Manuskripten des Klosters Windberg geht hervor, daß Erzbischof Gregorius der Lehrer des seligen Englmar – eines Eremiten – gewesen ist. Die Klosterquellen berichten³⁴: „Engelmarus, ein Bayer von Geburt, stammte aus der Familie eines Landmannes und beschäftigte sich anfangs mit dem Ackerbau. Aber bald fand er keinen Gefallen mehr an dem Leben in der Welt, und nachdem er sich von den zeitlichen Gütern losgesagt, wählte er das Einsiedlerleben unter der Anleitung eines heiligen Gregor, ehemaligen Erzbischofs von Armenien, welcher, erfüllt von Sehnsucht nach dem himmlischen Lohne, die freiwillige Armuth ergriff und also in die Gegend von Passau zog. Als dieser gestorben war, 1093, wie er es vorhergesagt hatte, am Mittag zu der Stunde, da jene ausserordentliche Sonnenfinsterniß eintraf, auf welche eine ungeheure Sterblichkeit und der erste Kreuzzug nach dem gelobten Lande folgte . . .“

Ob Engelmarus tatsächlich ein bayerischer Bauernsohn war oder einer der Gefährten des Erzbischofs, kann nicht mehr beantwortet werden.

Interessantes Detail: Engelmarus wurde im Jahre 1100 ermordet. Über seinem Grabe wurde eine Kirche errichtet, die am 18. Mai 1130 von Bischof Kuno von Regensburg eingeweiht wurde³⁵.

Es ist anzunehmen, daß es sich bei Kuno von Regensburg um Kuno von Siegburg, Bischof von Regensburg, den angeblichen Verfasser des deutschen Annoliedes handelt, der zu dieser Zeit amtierte.

Es wäre durchaus denkbar, daß die Geschichte des armenischen Erzbischofs – vielleicht sogar die Bekanntschaft mit Gregorius, auf Kuno von Regensburg und somit auch auf das Annolied eingewirkt haben.

Der Vollständigkeit wegen müssen hier noch andere armenische Bischöfe erwähnt werden, welche im 11. Jahrhundert Europa durchkreuzten. Noch sind wenig Einzelheiten über sie bekannt.

1011 besuchte ein hl. Macarius (arm. Magar) Bayern und Belgien. Er starb am 10. April 1012 in Gent.

1016 verstarb in Mantua ein armenischer Bischof namens Simeon, der später heiliggesprochen wurde! Nachdem er Armenien verlassen hatte, wirkte er in Spanien, England und Frankreich.

³² Josef Weig, *Das Grab des armenischen Erzbischofs Gregorius in der Klosterkirche Niedernburg – ein Hinweis auf eine frühe armenische Kirchengemeinde in Bayern*, Regensburg 1982.

³³ Ernst Klebel, *Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte*, München 1957, Kapitel IV.

³⁴ Monumenta Windbergensia, *De beato Engelmaro*, Monum. Boic. tom. XIV pag. 12, 13, 14.

³⁵ Diese Informationen sind einem Heiligenkalender entnommen, dessen Daten nicht mehr zu erkennen sind.

1060 verstarb in Italien ein armenischer Bischof namens Lukas. Seine Reisen führten ihn von Armenien nach Jerusalem, nach Rom und nach Spanien in die Stadt Santiago de Compostela³⁶.

Zwischen 1067 bis 1148 werden außerdem noch drei andere reisefreudige armenische Bischöfe erwähnt: Bedros, Abraham und Stephanus. Sie wirkten in Island als Missionare und sollen nach Frédéric Macler Angehörige der Paulizianer Sekte gewesen sein³⁷.

Prof. J. P. Mahé verwies im Zusammenhang mit Erzbischof Gregorius auf eine Studie von Jean Amsler „Dawit de Sasun“ et les „Nibelungen“³⁸. Amsler glaubt erstaunliche Parallelen zwischen beiden Epen entdeckt zu haben. Amsler schreibt außerdem: «La compétence du germaniste, en l'occurrence, se résume à ceci: NL fut rédigé entre 1200 et 1210 par un auteur inconnu; j'ajouterai sans doute par un prélat issu de la noblesse, homme de foi, bon théologien, bon antiquaire, grand écrivain – exactement le type d'esprit qu'aurait pu passionner l'histoire de DS. J'ai pensé au légat impérial Conrad von Scharfenberg, évêque de Spire puis évêque de Metz.

Pour DS, l'arménologie invoque des dates allant du 7e au 13e s. Le point de rencontre entre DS et NL pourrait être cherché peu avant 1200 et surtout au moment où l'empereur Frédéric le Barberousse, parti en croisade, périt emporté par un torrent de Cilicie, pays qui, à l'époque, et pour des bonnes raisons, est nommé Petite Arménie.»

Die Kreuzzüge könnten natürlich auch ihren Teil zur Entstehung der bayerisch-armenischen Stammesgeschichte beigetragen haben. Als Urquelle können sie jedoch nicht angesehen werden, da die ersten Sagen bereits früher aufgezeichnet wurden.

Es ist allgemein bekannt, daß Kaiser Friedrich Barbarossa dem kleinarmenischen Fürsten Levon III. aus Dankbarkeit für seine wertvolle Unterstützung die Königskrone versprach. Der Kaiser konnte jedoch sein Versprechen nicht mehr selbst einlösen, da er vom Kreuzzug nicht mehr lebend heimkehrte. 1198 wurde Levon III. vom Mainzer Erzbischof Konrad von Wittelsbach im Namen des Kaisers Heinrich VI. zum König Levon I. von Kilikien gekrönt. Auch sein Enkel, Rupen III., erhielt seine wertvolle Königskrone von einem deutschen Kaiser (Otto IV.)³⁹.

Erst wenn man die Ahnentafel der armenisch-kilikischen Dynastie und deren verwandtschaftlichen Beziehungen zu allen anderen Königshäusern betrachtet, kann man erahnen, wie eng die Beziehungen doch einst waren⁴⁰.

Interessant ist ebenfalls, daß in Bayern ein armenischer Heiliger, der hl. Blasius (Basilus, Bischof von Sebaste) verehrt wird. Vom Erzbischöflichen Ordinariat München erfuhren wir, daß sich die Blasiusverehrung in Bayern im 12. Jahrhundert unter Herzog Heinrich dem Löwen verbreitet hat. Während der Kreuzzüge wurde der hl. Blasius neben den Heiligen Georg, Theodor und Demetrius als Beschützer der christlichen Heere angerufen.

Mit Vorbehalt allerdings ist Theophanu, die Tochter des byzantinischen Kaisers Romanos II. – Gemahlin von Kaiser Otto II. – im Rahmen armenisch-bayerischer Beziehungen zu nennen. Theophanu war armenischer Herkunft⁴¹. Ob sie allerdings bei ihrer Heirat im Jahre 972 in Beileitung eines armenischen Hofstaates war, ist aus keinen Überlieferungen ersichtlich. Nach A. Alboyajian ist diese Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen.

Eine armenische Quelle aus dem 16. Jahrhundert weiß zu berichten, daß der armenische König Tiridates und der hl. Krikor Rom besucht und 400 ihrer Gefolgsleute zurückgelassen hätten, denen man von da an den Namen „Alamank“ gegeben hat⁴².

³⁶ Արշակ Այսօյանեան, Պատմութիւն Հայ Գաղթականութեան, Ա. հատոր, Գահիրէ 1941, էջ 339-340.

³⁷ Գեղամ Մ. Նանամիրեան, «Մեր վշակոյթը», Պաշար բացատրիկ 1951.

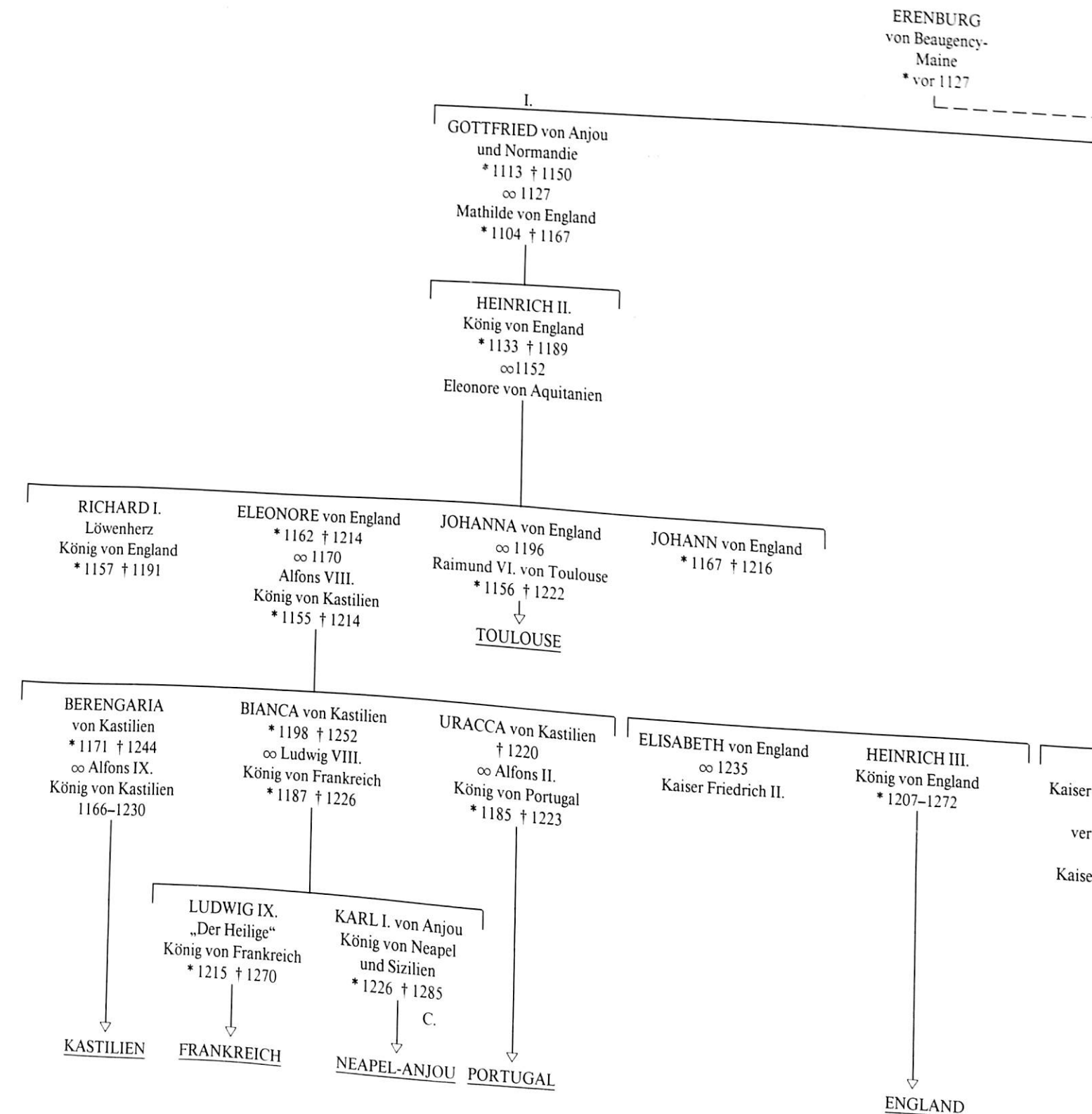
³⁸ Jean Amsler, *Dawit de Sasun et les Nibelungen*, REArm tome 13.

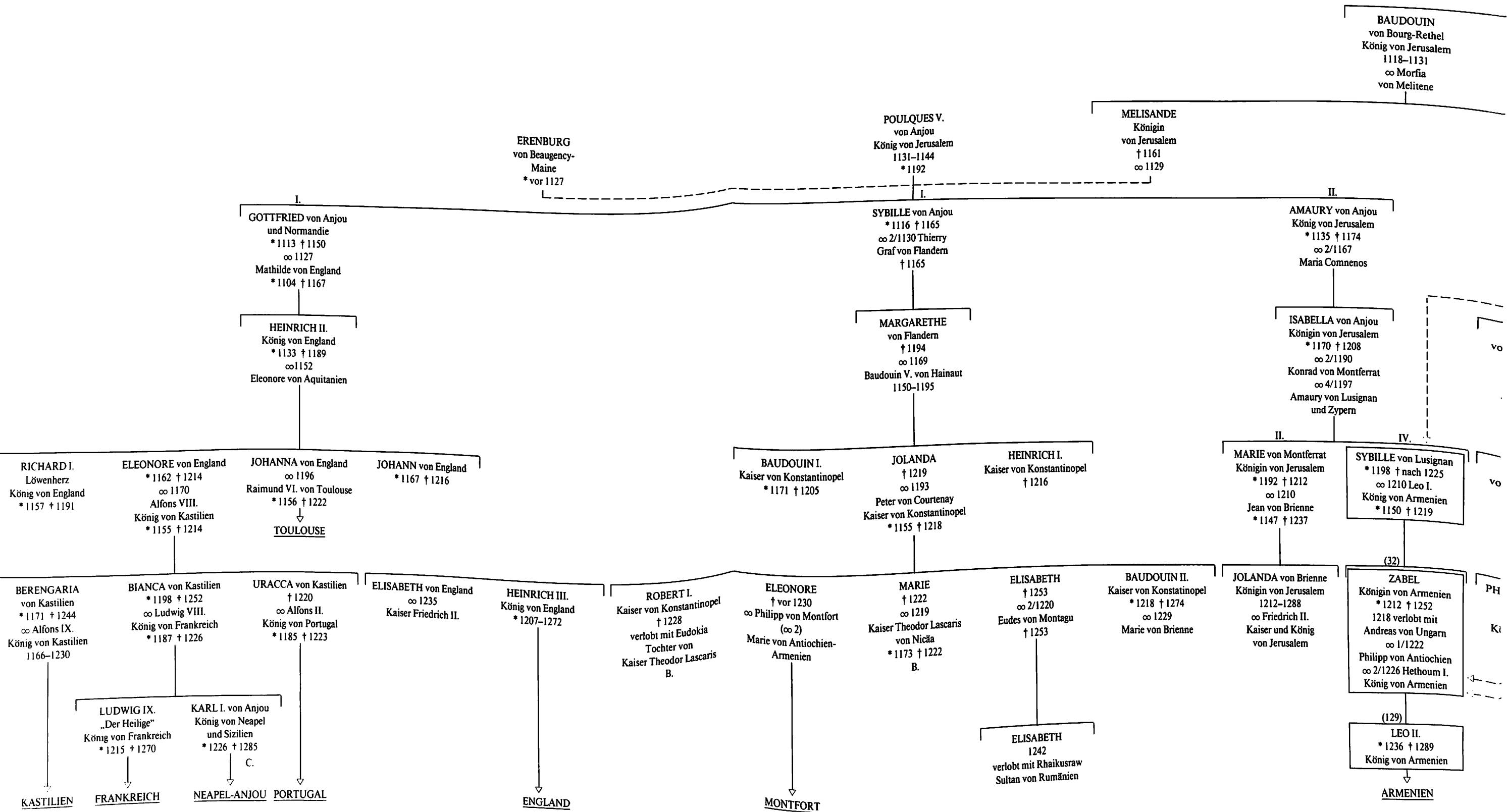
³⁹ *Hannoversche Gelehrte Anzeigen auf das Jahr 1750*, 43. Stück.

⁴⁰ W. H. Rüdt-Collenberg, *The Rupenides, Hetumides and Lusignans. The structure of the Armeno-Cilician dynasties*, Paris 1963.

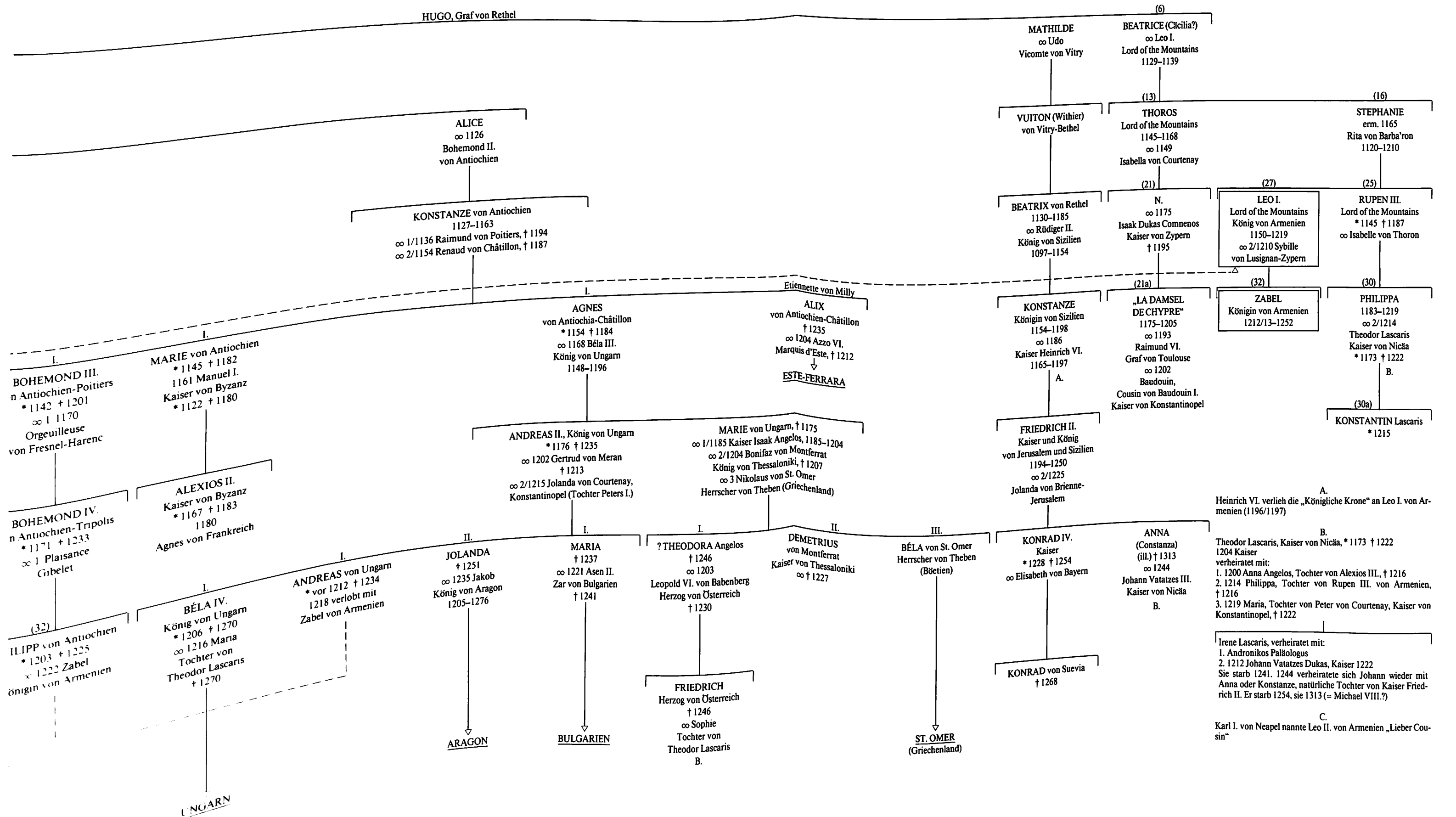
⁴¹ Արշակ Այսօյանեան, Պատմութիւն Հայ Գաղթականութեան, Ա. հատոր, Գահիրէ 1941, էջ 342-343.

⁴² Ասատուր Շ. Մանգականեան, Հայկական միջնադարեան ժողովրդական երգեր. Երևան 1956, էջ 275.





DYNASTISCH-FAMILIÄRE VERBINDUNGEN IM 12. UND 13. JAHRHUNDERT



«Տրդատ եւ սուրբն Գրիգոր
 Նկան, հիւր եղան հռոմայ,
 Չորս հարիւր մարդ անդ թողին
 Աւամանք կոչեցան նոքայ:»

Bei Jean Dardel finden wir einen ähnlichen Textinhalt. Kaiser Konstantin bittet Tiridates und den hl. Krikor um dreihundert schöne tapfere Männer, um sie im „unteren Germanien“ anzusiedeln⁴³.

«Եւ յետ այնորիկ խնդրեաց յարքայէ ինքնակալն Կոստանդիանոս տալ նմա երես հարիւրս արանց յայնցանէ, որք առ նմա կային, արք գեղանձնեալք. եւ շնորհեաց նմա արքայ, ընդ հաճեցեալ ինքնակալին մեծապէս, առաքեաց զնոսա ի Ստորին Գերմանիա ի բնակութիւն: Եւ յայսմանէ կարծիք են առ բազումս թէ գերմանացիք սերեալք իցեն ի Հայոց:»

Da das „untere Germanien“ im deutschen Sprachgebrauch als Oberland bezeichnet wird, ist es schwer hier eine Verbindung anzuknüpfen.

Die schönen tapferen Männer erinnern unwillkürlich an die Tegernseer Gründungsgeschichte, in welcher es heißt: „Ein neues bayerisches Geschlecht nahm es in Besitz, geführt von seinem Herzog Theodo. Mit ihm waren tausend Mann, die sich durch Tapferkeit, Mut und Schönheit auszeichneten . . .“^{44a}. Es wäre aber eher denkbar, daß der römische Kaiser die dreihundert Männer für die kaiserliche Palastgarde der Scholae palatinae erbeten hat. Denn laut *Anecdota Historia arcana* des Procopius wurden bis zum 5. Jahrhundert vor allem Armenier in die Leibgarde aufgenommen^{44b}.

Dem widerspricht allerdings die Ansiedlung im „unteren Germania“.

Jahrhundertlang hat sich besonders in Hofkreisen die bayerisch-armenische Stammesmessage erhalten.

Das Hochzeitsgedicht, anlässlich der Hochzeit des Kurfürsten Friedrich II. geschrieben, beweist, daß die Fürsten sehr stolz auf ihre armenische Vergangenheit waren. Es ist anzunehmen, daß genannter Kurfürst, der jahrelang vergeblich versucht hatte (seit 1516) in die Habsburger Familie einzuheiraten (er war achtmal abgewiesen worden) und erst als 52-jähriger die Nichte des Kaisers Karl V. zur Frau erhielt⁴⁵, seine Abstammung besonders hervorheben wollte, um sich den Habsburgern gegenüber besser behaupten zu können.

Johann Wilhelm von der Pfalz, der sich im Jahre 1699 allen Ernstes dazu bereit erklärte, nach Armenien zu ziehen⁴⁶, um die armenischen Christen „vom Joche der Ungläubigen“ zu befreien und sich dafür zum König Armeniens krönen zu lassen, wie auch Prinzessin Kunigunde, die Gemahlin Kurfürst Max Emanuels, welche mit einer Selbstverständlichkeit den jungen armenischen Königssohn Aroutioun von Siounik zu sich nahm und aufzog⁴⁷, kannten sicher ihre Stammesmessage.

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß fast alle bayerisch-armenischen Stammesmessages aus dem Raume Passau–Regensburg stammen oder in irgend einer Verbindung zu einer der beiden Städte stehen.

Doch wird uns die Geschichte noch so manchen Fingerzeig geben müssen, bis wir die Zusammenhänge ausreichend erklären können.

GERDA TOPAKIAN

⁴³ Յովհաննէս Դարդեղի, Ժամանակագրութիւն Հայոց, Ս. Պետերսպուրկ 1891, էջ 5.

^{44a} Sigmund Riezler, *Geschichte Baierna*, Bd. 1, Gotha 1878, S. 101.

^{44b} Dr. Dietrich Hoffmann, *Das spätrömische Bewegungsheer und die Noticia dignitatum*, Düsseldorf 1969/70, S. 300–301.

⁴⁵ Georg R. Spohn, *Armenien und Herzog Naimes*. Zur bayerischen Stammesmessage im Mittelalter und bei Peter Harer.

⁴⁶ Joseph von Fink, *Über die politischen Unterhandlungen des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz zur Befreyung der Christenheit in Armenien vom Joche der Ungläubigen von 1698–1705*, München 1829.

⁴⁷ a. Erwein v. Aretin, *Promemoria*, Göttingen, b. s. nachfolgende Studie.